

Sigrun Nickel

## Tenure Track-Professur

Kontroverse um neue Stellenkategorie



*Dauerbaustelle wissenschaftliche Qualifizierung in Deutschland.*

*Foto: Kai Niemeyer/pixelio*

Bis zum Frühjahr 2016 wollen Bund und Länder Klarheit darüber schaffen, ob und in welchem Umfang Fördermittel für die Implementierung einer neuen Stellenkategorie im deutschen Wissenschaftssystem bereitgestellt werden sollen. Dabei handelt es sich um die vom Wissenschaftsrat 2014 empfohlene Tenure Track-Professur, also eine zeitlich befristete Bewährungsstelle im Anschluss an die Promotions- oder eine maximal vierjährige Postdoc-Phase, welche in eine unbefristete Beschäftigung münden kann. Wenn es nach Bundesbildungsministerin Johanna Wanka geht, sollen in der kommenden Dekade jährlich 100 Millionen Euro investiert werden, um den bislang häufig als zu lang und unsicher kritisierten Weg zu einer Lebenszeitprofessur zu verbessern. Doch Einigkeit herrscht im diesem Punkt noch nicht. Während die einen die Einführung der Tenure Track-Professur für einen überfälligen Schritt halten, zeigen sich andere noch skeptisch.

Die wissenschaftliche Qualifizierung in Deutschland ist eine Dauerbaustelle, die seit Mitte der 1990er Jahre unter strukturellen Gesichtspunkten vor allem zwei zentrale Neuerungen erfahren hat: Erstens wurde mit der Nachwuchsgruppenleitung ein drittmittelfinanziertes Förderinstrument für „besonders forschungsstarke und relativ junge Wissenschaftler“ (Böhmer 2010) geschaffen, und zweitens führten Bund und Länder 2002 die Juniorprofessur ein. Während die Nachwuchsgruppenleitung von Anfang an einem elitären Ansatz mit entsprechend eng begrenztem Stellenvolumen folgte, planten Bund und Länder eine flächendeckende Etablierung der Juniorprofessur. Bis 2010 sollten 6.000 dieser neuartigen Postdoc-Positionen entstehen. Ziel war, den Stelleninhabern nach höchstens sechsjähriger Beschäftigungsdauer und einer erfolgreich bestandenen Evaluation den reibungslosen Einstieg in eine Lebenszeitprofessur zu ermöglichen. Während die quantitativen Erwartungen mit aktuell 1.600 Stellen (Statistisches Bundesamt 2015) nicht erfüllt wurden, sieht es bei den angestrebten qualitativen Reformzielen deutlich besser aus. So zeigen neueste empirische Untersuchungen, dass bislang rund 72 Prozent der Juniorprofessoren den anschließenden Sprung auf eine Professur geschafft haben, was im Vergleich zu anderen Karrierewegen eine überdurchschnittlich hohe Quote ist (Burkhardt/Nickel 2015). Doch nur selten können Juniorprofessoren ihren weiteren Karriereweg an ihrer bisherigen Hochschule oder Forschungseinrichtung fortsetzen, obwohl sie vor Stellenantritt ein reguläres Berufungsverfahren durchlaufen haben. Um direktere und reibungslosere Anschlussperspektiven zu erreichen, plädiert der Wissenschaftsrat für die Weiterentwicklung der Juniorprofessur zu einer Tenure Track-Professur.

### Mehr Verlässlichkeit und Personalentwicklung

Nach Auffassung des Expertengremiums herrscht in Deutschland im Postdoc-Bereich eine große Unübersichtlichkeit, die schwer zu durchdringen und auch international kaum zu vermitteln ist. Oftmals seien die Arbeitsbedingungen unattraktiv, sodass es Hochschulen schwer falle, qualifizierte Personen im In- und Ausland zu gewinnen (Wissenschaftsrat 2014). Die an

Kontakt:

Dr. Sigrun Nickel  
Leiterin  
Hochschulforschung  
CHE Centrum für Hochschulentwicklung  
Verler Straße 6  
33332 Gütersloh  
Tel.: +49 5241 97 61 0  
sigrun.nickel@che.de  
www.che.de

angelsächsischen Vorbildern angelehnte Tenure Track-Professur soll hier Abhilfe schaffen. Diese wird ähnlich wie die Juniorprofessur auf Basis eines Berufungsverfahrens für sechs Jahre vergeben. Einer der Hauptunterschiede besteht jedoch darin, dass die Tenure Track-Professur nicht als Qualifizierungsstelle eingestuft sondern der Statusgruppe der Professoren zugeordnet wird. Zudem erhalten die Stelleninhaber gleich zu Beginn eine angemessene Ausstattung (flexibel nutzbares Budget), um selbstständig forschen zu können. Je nach bereits erbrachten wissenschaftlichen Leistungen, Nachfrage und Standort kann die Besoldung anders als bei der Juniorprofessur nicht nur nach W1 sondern auch nach W2 erfolgen. Die Universitäten sind darüber hinaus gefordert, eine systematische Personalentwicklung zu betreiben. So sollen mit den Tenure Track-Professoren jährlich Beratungs- und Statusgespräche geführt werden, „damit sie ihre Perspektiven einschätzen und ihre Karriere besser planen können“ (ebd., S. 68). Im fünften Jahr steht die Evaluation an, deren Ergebnis über die Entfristung der Professur entscheidet. Deren Durchführung muss vom Stelleninhaber explizit beantragt werden. Universitäten bereiten die Evaluation gemeinsam mit den Kandidaten vor und raten bei mangelnden Erfolgsaussichten davon ab. Personen, die ihren Karriereweg außerhalb der Wissenschaft fortsetzen wollen oder müssen, erhalten dabei Unterstützung.

### Pro und Contra halten sich die Waage

Der Vorstoß des Wissenschaftsrates zeigte Wirkung. So begrüßte beispielsweise der Deutsche Hochschulverband (DHV), die Interessenvertretung von rund 30.000 Professoren, den Vorschlag zwar grundsätzlich, sprach sich aber für den Erhalt der bestehenden Vielfalt wissenschaftlicher Qualifizierungsmöglichkeiten aus. Dies gelte insbesondere für die Habilitation (Deutscher Hochschulverband 2015). Das Beharrungsvermögen ist groß. Tenure Track ist im deutschen Wissenschaftssystem nur wenig verbreitet. Und wenn doch, dann differieren die Vorgehensweisen oft erheblich. Nicht alle folgen dem klassischen Modell und vergeben die anschließende Professur nach erfolgreicher Evaluation ohne weitere Ausschreibung. So wird den Betroffenen in manchen Hochschulen lediglich zugestanden, sich nach Ablauf ihrer Qualifizierungsphase auf eine ausgeschriebene Professur an der eigenen Hochschule zu bewerben (Burkhardt/Nickel 2015). Einer der Hauptgründe für die Zurückhaltung insbesondere gegenüber dem klassischen Tenure Track-Modell besteht in der Scheu, sich zu früh auf Personen festzulegen. Hochschulen und Forschungseinrichtungen wollen sich möglichst lange alle Optionen offen halten. Zudem fehlt es bisweilen an einer vorausschauenden Stellenplanung, die eine rechtzeitige Identifikation von freiwerdenden Professuren ermöglicht, welche für eine Tenure Track-Ausschreibung in Frage kommen (Seifert 2015).

### Ausblick

Trotz aller Skepsis will das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Implementierung der Tenure Track-Professur vorantreiben. Zwar sollen es nicht die vom Wissenschaftsrat vorgeschlagenen 7.500 aber doch weit mehr als 1.000 Stellen werden: „Wenn wir nur ein paar hundert Tenure Track-Professuren schaffen, wird das in den USA, Kanada oder England nicht wahrgenommen“, so Ministerin Johanna Wanka (Agarwala et. al. 2015). Dagegen haben sich im Mutterland des Tenure Track-Modells, den USA, die Sichtweisen mancherorts in die umgekehrte Richtung gedreht: „Lebenszeitpositionen scheinen so etwas wie ein Relikt aus alten Zeiten zu sein. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte das Konzept sicherlich seine Berechtigung. Heute besitzt es nicht mehr dieselbe Relevanz“ (Trower 2013). Dennoch halten Experten die Etablierung des Tenure Tracks in Deutschland für eine gute Idee, vorausgesetzt, dass eine ausreichende Zahl an Hochschullehrerpositionen zur Verfügung steht. Nur dann „lässt sich ein sinnvolles Verhältnis von externen Berufungen und internen Tenure Track-Bewährungsaufstiegen herstellen“ (Kreckel 2013).



Dr. Sigrun Nickel ist Leiterin Hochschulforschung beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Foto: CHE Centrum für Hochschulentwicklung

### Literatur:

Agarwala, A./Hartung, M.J./Spiewak, M., Eine Milliarde bewirkt etwas. Interview mit Bundesbildungsministerin Johanna Wanka, *Die Zeit*, 3. Dezember 2015, Download: <https://www.bmbf.de/de/eine-milliarde-bewirkt-etwas-2109.html>, abgerufen am 25.01.2016.

Böhmer, S., Der Preis der Freiheit. Die Bedeutung hoher Forschungsautonomie für Arbeitsalltag und Karriere von Nachwuchsgruppenleitern, in: *die hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung* 1/2010, S.64-76.

Burkhardt, A./Nickel, S. (Hrsg.), *Die Juniorprofessur. Neue und alte Qualifizierungswege im Vergleich*. Baden-Baden. Nomos Verlag edition sigma 2015.

Deutscher Hochschulverband, DHV will Qualifikationsweg zur Universitätsprofessur neu ordnen, in: *Forschung & Lehre* 4/2015, S. 256.

Kreckel, R., „It would be a good idea“. Der US-amerikanische Tenure Track als Importmodell, in: *Forschung & Lehre* 01/2013, S. 10-12.

Statistisches Bundesamt, Personal an Hochschulen zum 1. Dezember 2014. Vorläufige Ergebnisse, Fachserie 11, Reihe 4.4., Wiesbaden 2015.

Seifert, L., Professor auf Probe. Der steile Weg führt nach oben, *Zeit Online*, 18. Juli 2015. Download: <http://www.zeit.de/2015/27/professor-probe-tenure-track>, abgerufen am 25.01.2016.

Trower, C., „Der Tenure Track bietet nur wenig Gewissheiten“. Fragen an eine Hochschulforscherin aus Harvard, in: *Forschung & Lehre* 01/2013, S. 14-15.

Wissenschaftsrat, Empfehlungen zu Karrierezielen und -wegen an Universitäten, Dresden 2014, Download: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4009-14.pdf>, abgerufen am 25.01.2016.